№ 234. Donnerstag, den 6. Oktober 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Das hat gerade noch gefehlt.

Die neue Militärvorlage ist, wie die „Kreuzztg." meldet und die „Nat. Ztg." bestätigt, „sozusagen von Reichswegen" ausgearbeitet und nach ihrer Fertigstellung dem preußischen Staatsministerium „noch", d. h. „zur gef. Kenntnißnahme" zugegangen. Die „Kreuzztg." bemerkt dazu: „Da die fachmännischen Vertreter der Bundesstaaten an der Ausarbeitung der Vorlage betheiligt waren, so gilt es für wahrscheinlich, daß keine Aenderung erfolgt, doch liegen Gründe zu der Annahme nahe, daß die preußische Staatsregierung zur Begündung des Entwurfs wesentlich mit beitragen wird." Das heißt zu deutsch: Die Vorlage ist unter Betheiligung des Kriegsministers der Bundesstaaten ausgearbeitet, vom Kaiser gutgeheißen und zur Vorlegung an den Bundesrath bestimmt worden. Es ist also eine rein militärische Vorlage, welche der Begutachtung vom Standpunkte der bürgerlichen Interessen gar nicht mehr unterliegt. Der preußische Kriegsminister und der preußische Minister des Auswärtigen, der gleichzeitig Reichskanzler ist, haben es für zulässig erachtet, ihre preußischen Kollegen, namentlich den Finanzminister von den Erwägungen, welche zu der Vorlage geführt haben, auszuschließen, sind aber hinterher gern bereit, ihnen Einsicht in die für den Bundesrath bestimmte Vorlage zu gestatten und ihnen Gelegenheit zu geben, zu der Begründung derseben beizutragen. Wie dieses Verfahren verfassungsmäßig gerechtfertigt werden kann, wissen wir nicht. Da der Kaiser unserer Ansicht nach nur in seiner Eigenschaft als König von Preußen das Präsidium führt, hat er auch nur als solcher die Initiative auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Als König von Preußen aber ist er an das Votum des verantwortlichen preußischen Staatsministerium gebunden. Dieses Votum wird — abgesehen davon, daß die Einbringung des Gesetzentwurfes im Bundesrathe als Präsidialvorlage bereits beschlossen ist — durch die Vorlegung an das Staatsministerium „zur Kenntnißnahme" auch nachträglich ausgeschlossen. Wie der Reichskanzler, der nach Art. 17 der Reichsverfassung für alle Verfügungen des Kaisers die Verantwortlichkeit durch seine Gegenzeichnung übernimmt, dieses Verfahren zu motiviren gedenkt, bleibt abzuwarten. Dagegen behauptet die „Nordd. Allg. Ztg.", der Weg der Präsidialvorlage sei bei allen bisherigen Militärvorlagen beschritten worden. An einer Fühlung der Reichsbehörden mit den Finanzministern der Einzelstaaten habe es bisher nicht gefehlt, ohne daß auch nur die mindeste Differenz zwischen Preußen und dem Reich störend eingewirkt habe. „Im Gegentheil glauben wir versichern zu können, daß das Reichsschatzamt bei der Ausgestaltung seiner finanziellen Pläne in vollem Einvernehmen mit dem preußischen Finanzministerium handelt." Auch darnach wäre der preußische Finanzminister nur über die Mittel zur Beschaffung der Mehrausgaben, nicht aber über die finanzielle und wirthschaftliche Angemessenheit einer so großen Steigerung der Ausgaben gehört worden. Wir sind die letzten, die einer Beschränkung der Reichskompetenz zu Gunsten der Einzelstaaten das Wort reden möchten; aber so lange an der Spitze der Reichsverwaltung kein verantwortliches Ministerium, sondern nur der eine verantwortliche Reichskanzler steht, halten wir die Zurückdrängung des Einflusses des preußischen Staatsministeriums auf dem Gebiete der Gesetzgebung für in hohem Grade bedenklich.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober.

— Der Kaiser hat seinen Jagdaufenthalt in der Romintener Haide beendet und am Dienstag mittels Sonderzuges die Rückreise nach Potsdam angetreten. Dort gedenkt der Kaiser die nächsten Tage alsdann bis zu seiner Abreise nach Weimar zur Theilnahme an den goldenen Hochzeitsfeierlichkeiten des Großherzoglichen Paares zu verbleiben. Ueber die Stunde der Abreise nach Weimar verlautet gegenwärtig Näheres noch nicht. Am 10. Oktober wird der Kaiser jedoch wieder in Potsdam anwesend sein, um am Nachmittage im Neuen Palais die hier eingetroffenen österreichisch-ungarischen Distanzreiter daselbst zu empfangen, denen zu Ehren dann im Neuen Palais eine größere Festtafel stattfindet. Hieran soll sich sodann ein von sämmtlichen Musikkorps der in Potsdam garnisonirenden Regimenter ausgeführter Zapfenstreich vor dem Neuen Palais direkt anschließen.

— Die Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin ist, wie verlautet, auf den nächsten Geburtstag der Kaiserin, 22. Oktober, bestimmt festgesetzt. In Hofkreisen glaubt man, der Theilnahme der Königin von England an dem feierlichen Akt mit Gewißheit entgegensehen zu können. Ueberhaupt soll sich diese Feier ganz besonders glanzvoll gestalten. Die junge Prinzessin entwickelt sich vorzüglich und wird von ihren prinzlichen Brüdern verehrt, die mit Ungeduld die Stunde erwarten, in der sie ihr einziges Schwesterchen sehen können.

— Prinz Peter von Koburg, der älteste Sohn des Prinzen August von Koburg, ist plötzlich irrsinnig geworden. Am Freitag aus Abazia in Wien eingetroffen, schloß er sich am Montag Nachmittag in einem Zimmer seiner im vierten Stockwerk des Palais Koburg gelegenen Wohnung ein und versuchte in einem plötzlichen Anfalle von Tobsucht vom Fenster auf die Straße zu springen. Die Dienerschaft suchte das Zimmer zu öffnen, was nicht gelang. Hierauf wurde die Feuerwehr geholt, welche mit einem Sprungtuch kam, um den Prinzen nöthigenfalls aufzufangen. Inzwischen öffnete er doch die Thüre und ließ sich freiwillig in die Heilanstalt von Professor Obersteiner in Döbling bringen.

— Die Militärvorlage ist, wie dem „Berl. Tagebl." von gut unterrichteter Seite bestätigt wird, dem preußischen Ministerium unterbreitet worden. Indessen wird dieselbe (wie auch wir bereits gestern mitgetheilt. Red.) als Präsidialvorlage betrachtet, über welche das preußische Ministerium materielle Entscheidungen nicht zu treffen habe. Sie wird ihm vielmehr nur zur Kenntnißnahme zugestellt, und das preußische Ministerium erhält dadurch lediglich Gelegenheit, einmal die 17 preußischen Stimmen im Bundesrath zu instruiren und sich außerdem allerdings darüber zu äußern, wie es über das eingeschlagene Verfahren denkt. Merkwürdig ist dabei, das man in beiden Lagern das Vorhandensein von Differenzen zwischen Reichs- und Staatsbehörde bestreitet, während doch schon die Thatsache allein, daß bei diesem Vorgange das preußische Ministerium zunächst übergangen wurde, dafür spricht, daß der Mechanismus der Reichs- und Staatsbehörde eine peinlich empfundene Störung erfahren hat.

— 520 000 Soldaten im Frieden. Durch die Zeitungen ist die Mittheilung gegangen, die Regierung beabsichtige die Präsenzziffer des Heeres unter der Einführung der zweijährigen Dienstzeit um 95 000 Mann zu vermehren, so daß alsdann eine stehende Armee von beinahe 600 000 Mann herauskäme. Die Richtigkeit der ersteren Ziffer zugegeben, liegt eine irrthümliche Auffassung insofern vor, als es sich nicht um die Erhöhung des Friedensstandes um diese Ziffer handelt, sondern des jährlichen Kontingents. Die Gesammtziffer von 95 000 Mann würde sich aus dem ausfallenden 3. Jahrgang, sowie aus den Rekruten ergeben, welche wegen der Neuaufstellung von Kadres und Truppentheilen außerdem noch nothwendig würden. Die Friedenspräsenzziffer würde sich darnach auf etwa 520 000 Mann stellen.

— Eine Reichstagsauflösung stellt die „Freis. Ztg." in Aussicht, da sich eine Militärvorlage, wenn sie einmal vor die Volksvertretung gebracht, nicht so plötzlich zurückziehen und wieder einpacken lasse, wie es bei dem Volksschulgesetz der Fall war. Jetzt heiße es: biegen oder brechen. Die „Freis. Ztg." will durch ihre Ausführungen zunächst die Parteigenossen im Lande veranlassen, die politische Situation jetzt scharf ins Auge zu fassen und in dem Maße, wie sich dieselbe weiter zuspitzt, überall die Wahlmobilmachung, wenn auch zunächst nur auf dem Papier, sorgsam vorzubereiten. Eine Neuwahl des Reichstags im nächsten Februar würde die fünfjährige Wahlperiode thatsächlich zu einer dreijährigen verkürzen. Ein politische Aufrüttelung und Durchschüttelung des Volkes aber ist aus mehr als einem Grunde gerade jetzt sehr nützlich.

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von **W. von Schönau.**

21.) (Fortsetzung.)

„Sie dürfen ganz ruhig sein, gnädige Frau," sagte Dr. Haller. Es ist nur eine kleine Verrenkung, die in wenigen Tagen gehoben sein wird."

„O, wie danke ich Ihnen für diese tröstliche Versicherung. Ich sah schon im Geiste mein Kind auf Krücken gehen, sie, die sonst so leichtfüßig wie ein Reh durch Felder und Auen strich, Floras Kinder zum Strauße sammelnd."

Der Doktor trifft die nöthigen Maßregeln und giebt Anweisung zur Behandlung des Fußes.

„Morgen werde ich mir erlauben, wieder vorzusprechen."

Er verabschiedet sich. —

Am nächsten Tage fesselt ihn die Mutter Oberlehrer ein Stündchen im engsten Familienkreise. Angelika muß ihm etwas vorspielen und vorsingen, während Edith sich bei ihren Malereien überraschen läßt.

„Meine Angelika liebt nur klassische Musik, sie kann sich mit den leichten Kompositionen der Neuzeit nicht befreunden. Welcher Komponist ist Ihr Liebling, Herr Doktor?"

„Ich muß gestehen, gnädige Frau, daß ich mir darüber kein Urtheil erlauben darf, unmusikalisch wie ich bin. Ich habe es in der Musik über das rührende: „Lott' ist todt, Lott' ist todt" kaum hinausgebracht."

„Singen Sie?"

„Mit Leidenschaft; aber zum Davonlaufen."

„Sie sind sicher nur zu bescheiden. Sie haben eine so klangvolle Stimme."

„Und doch ist es so, wie ich Ihnen sage, gnädige Frau. Als ich noch Student war, habe ich meine Kommilitonen immer etwas aus der Fassung gebracht, wenn ich meine Stimme einmal kräftiglich mitklingen ließ."

Sie lächelt und schweigt.

Fräulein Angelika schwelgt weiter in Beethoven und Mozart, und es ist ein Glück für den Doktor, daß sein musikalisches Verständniß in den Windeln liegen geblieben ist; ein Glück auch, daß die unsterblichen Meister ihre Kompositionen nicht von Fräulein Angelika Gerlach vorgetragen hören dürfen.

„Meine Edith hat eine hübsche Sopranstimme; es ist zu nett, wenn sie mit Angelika ein Duett singt. Aber im Sitzen büßt es einen Theil seiner Wirkung ein. Hören Sie gern singen?"

„Sehr gern."

„Vielleicht ist es doch möglich, daß sie uns etwas singt. Was meinst Du, mein Herz?"

Edith sieht sich nach einer Stütze um, um die wenigen Schritte bis zum Klavier zurücklegen zu können. Aber der Doktor bittet:

„Strengen Sie Ihren Fuß nicht an, gnädiges Fräulein, es könnte Ihnen nicht gut sein. Ein andermal habe ich wohl das Vergnügen, Sie singen zu hören."

Sie erröthet bei seinen Worten. Er bemerkt es. Zwei Augen sehen ihn an, zwei ernste, vorwurfsvolle Augen, die mahnen:

„Du sollst nicht Dein Vergnügen haben an den Schwächen Deiner Mitmenschen, es ist Deiner nicht würdig."

Da wacht er wohl über sich, damit kein unüberlegtes Wort diesen Schwächen neue Nahrung giebt.

Nur Else, das Kind, die kaum Zwanzigjährige, bemüht sich nicht um seine Gunst, produzirt auch trotz des Stirnrunzelns der Mutter ihre Talente nicht. Sie wirft den hübschen Kopf mit dem niedlichen Stumpfnäschen trotzig in die Höhe, sobald sie sich zu ihm wendet. Wohl haben seine schönen grauen Augen auch in ihrem Köpfchen eine zeitlang gespukt, sich sogar zweimal in ihre Träume gemischt; aber dann haben zwei braune Augen sich tief in die ihren getaucht; seitdem wollen ihr diese Augen nimmer aus dem Sinn.

Gertrud und Käthchen sind mit Fräulein Waldburg an den Strand gegangen, wo letztere während der ganzen Ferien zu bleiben gedenkt. Dr Haller hat sie pflichtgemäß bis zur Journaliere begleitet, hat kühlen Abschied von Gertrud genommen und ist dann mit leisem Gruß zurückgetreten. Dann ist er fortgegangen und hat sich nicht ein einziges Mal umgesehen; und Käthchen hat doch mit der kleinen Hand nach ihm gewinkt, so lange sie ihn sehen konnte. Er hat Gertrud seit jenem Spaziergange nicht wieder gesprochen. Oft hat die Hoffnung, sie dort zu finden, ihn zu seiner Tante getrieben, und jedes Mal, wenn er sich enttäuscht fand, ist der alte Groll gegen sie in ihm erwacht. Es ist eben nichts mit der Liebe, warum hängt er sein Herz an dieses Mädchen! Sie hat's gut, sie schreibt sich ihre Gefühle von Herzen herunter und steht in unerschütterlicher Ruhe da!

Er hat viel zu thun, seitdem er einige glückliche Kuren gemacht hat. Er stürzt sich, nachdem er Abschied von ihr genommen, mit ganzer Kraft in das Studium; es ist so trostlos leer um ihn geworden, da muß die Arbeit helfen.

Es ist ein stiller, warmer Abend, wie ihn dieser Sommer selten bringt. Alles regt sich am Strande. Fräulein Waldburg ist nicht ganz wohl, die lange Wagenfahrt hat sie etwas angegriffen. So sind Gertrud und Käthchen allein ausgegangen. Als sie eben durch den Kurgarten gehen, um von dort aus an den Strand zu gelangen, treffen sie Oertzen, den Gertrud, in Gedanken versunken, nicht gleich erkennt. Er bleibt stehen und ruft mit gut gespielter Verwunderung:

„Sie hier, Fräulein Werner?"

„Herr Landrichter!"

Sie reicht ihm die Hand; er kommt ihr hier, unter so vielen fremden Menschen, wie ein alter Bekannter vor. Seit dem Tage im Walde hat sie ihn nicht gesprochen, nur hin und wieder gesehen und seinen respektvollen Gruß empfangen. Sie würde vielleicht etwas mißtrauisch sein, wüßte sie, daß er von dem Geheimrath erfahren hat, daß sie eine Woche am Strande verleben würde, und daß ihn dieser Umstand bestimmt hat, auch auf eine Woche hierher zu kommen; noch mißtrauischer, wenn sie wüßte, daß er sich die Kurliste hat vorlegen lassen, um ihre Wohnung auszukundschaften und daß er sich eine Wohnung in ihrer unmittelbaren Nähe ausgesucht hat. Er hat sich nicht an den vielen Mängeln derselben gestoßen, der sonst so bequeme Herr ist ungemein bescheiden in seinen Ansprüchen geworden.

„Gestatten Sie mir, Sie zu begleiten?"

„Mein Weg geht dort hinaus. Ist es Ihnen nicht zu sentimental, das Spiel des Mondes auf dem Wasser zu beobachten und sich von der See etwas vorrauschen zu lassen? Ich denke, Sie lieben dergleichen nicht."

„Doch, wenn Sie erlauben —"

„So kommen Sie. — Fräulein Waldburg, deren Gast ich hier bin, ist etwas unpäßlich, da sind wir ganz verwaist."

(Fortsetzung folgt.)

— Neue Steuern. Nunmehr wird auch in der „Köln. Ztg.“ zugegeben, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Freiherr v. Maltzahn zur Deckung der Kosten der Militärvorlage eine neue Besteuerung von Tabak, Branntwein, Börse und Bier in Aussicht genommen und bereits bei den süddeutschen Finanzministern Zustimmung gefunden habe. Die Vorarbeiten seien so weit abgeschlossen, daß die Vorlagen im Bundesrath und Reichstag noch vor Ende des Jahres und zwar bald nach der Militärvorlage eingebracht werden könnten. Hiernach wäre also anzunehmen, daß die Bierbesteuerung für die Norddeutsche Steuergemeinschaft eine besondere sein wird.

— Die Tabaksteuer-Untersuchungskommission ist Dienstag Vormittag 11 Uhr im Reichsschatzamt zusammengetreten. Der Schatzsekretär Freiherr von Maltzahn führt den Vorsitz in der Konferenz.

— Eine nochmalige Vermehrung der Lotterieloose wird, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, von der Regierung in Aussicht genommen. Es soll nemlich beabsichtigt sein, die Zahl der Loose der preußischen Klassen-Lotterie um 30 000 zu vermehren. Kautionsfähige pensionirte Offiziere würden, falls die Vorlage angenommen wird, bei der Besetzung der lukrativen Lotteriekollektionsstellen zunächst in Betracht kommen. Die Herren genießen bei diesen Anstellungen außerdem noch den Vortheil, daß sie einem Abzug an der Pension nicht unterliegen, weil die Kollekteure nicht als Beamten gelten, sondern gewissermaßen als Agenten des Staates bei seinen Finanzgeschäften. — Das Glücksspiel soll also von Staatswegen wiederum eine Erweiterung erfahren, nur um daraus unseren Militäretat um winzige $1\frac{1}{2}$ Millionen aufbessern zu können. Das ist auch charakteristisch für unsere heutige Finanz- und Wirthschaftspolitik!

— Bekehrte Schutzzöllner. Die Straßburger Handelskammer hat im vorigen Jahre eine dauernde Schädigung der elsässischen Weinproduktion befürchtet aus Anlaß der Ermäßigung der Weinzölle. In ihrem neuen Jahresbericht aber zeigt sich die Handelskammer gründlich bekehrt, indem sie schreibt: „Die so sehr gefürchtete Konkurrenz der ausländischen Weine, welche die Zollermäßigung mit sich brachte, dürfte für die elsässischen Weinproduzenten weniger gefährlich sein, als dies von gewissen Seiten angenommen wird. Der Winzer, welcher gute Lagen besitzt und besseren Wein erzeugt, wird nach wie vor seine Ernte mit Nutzen verkaufen können, während der weniger Begünstigte, der nur mit Mühe für seine herben, sauren Weine Absatz fand, jetzt dieselben mit Leichtigkeit gut verkaufen wird, da gerade diese Weine sich am besten zu gutem und haltbarem Verschnitt mit Südweinen eignen.“ . . . Weiter heißt es, als Resultat der Herabsetzung des Zolls auf rothen italienischen, zum Verschnitt bestimmten Wein ergebe sich „Verlegung einer wichtigen und lohnenden Industrie von Frankreich nach Deutschland, Hebung des deutschen Weinbaues und, was als das schwerwiegendste erscheint, Vermehrung des Konsums von gesundem und reinem Naturwein in den weiteren Bevölkerungsschichten“.

— Die im Prozeß Ahlwardt, in welcher der famose Rektor aller Deutschen am 22. Februar d. Js. wegen Beleidigung der Berliner städtischen Behörden und zahlreicher Privatpersonen zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt war, von dem Verurtheilten eingelegte Revision ist am Dienstag von dem Reichsgericht verworfen worden. — Herr Ahlwardt wird also nun auf vier Monate „kalt gestellt“ werden.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Dem Reichsgesundheitsamt sind vom Montag bis Dienstag Mittag folgende Cholerafälle gemeldet worden: Hamburg 43 Erkrankungen und 9 Todesfälle; Altona 3 Erkrankungen und 5 Todesfälle. Wandsbeck 2 Erkrankungen und 1 Todesfall. Regierungsbezirk Stettin: in der Stadt Stettin 2 Todesfälle. Regierungsbezirk Stade; in einem Ort des Kreises Kehdingen 1 Erkrankung, von Hamburg eingeschleppt. In Berlin wurden im Krankenhause Moabit seit Montag Abend 9 Personen eingeliefert, darunter wieder 4 Besucher des Männer-Asyls in der Büschingstraße, deren Cholera-Unverdächtigkeit jedoch bald festgestellt werden konnte. Im Krankenhaus Moabit werden nur noch sechs Cholerapatienten verpflegt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie das „Wiener Tagebl.“ meldet, soll der Herzog von Cumberland von dem deutschen Kaiser, gelegentlich seiner Anwesenheit in Wien, empfangen werden.

Die Pester Journale bezeichnen die ungarische Thronrede als eine Kundgebung von hohem Werthe. Die Mittheilungen, welche der Kaiser betreffs der auswärtigen Lage gemacht, seien zwar nicht allzu sensationell noch allzu überraschend, aber Eröffnungen, welche von so autoritativer Seite über die internationale Lage ausgehen, wären gewöhnlich um so befriedigender, je weniger sie Sensation erregen und je mehr sie mit dem Ruhebedürfniß der Völker in Einklang stehen.

In Krakau ist ein Haus in der Lorenz-Gasse, welches größtentheils von Arbeiter bewohnt wird und in dem ein Seuchenheerd sich gebildet, von einem Militärkordon umschlossen worden. Dienstag Mittag eröffneten die Bewohner des Hauses auf die Soldaten ein förmliches Bombardement mit Steinen, sodaß mit Gewalt gegen die Exzedenten eingeschritten werden mußte. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Entgegen den offiziösen Dementis wird von unterrichteter Seite bestätigt, daß in Budapest bereits zwei Infanteristen an der Cholera erkrankt seien. Außerdem wurde ein Einjährig-Freiwilliger aus der Carls-Kaserne in das Barackenspital überführt. In Tolna ist ein Matrose der Dampfschifffahrtsgesellschaft an der Cholera verstorben.

Italien.

Zwischen dem Papst und der russischen Regierung scheint ein Konflikt bevorzustehen, weil Rußland 400 polnische Bisthümer abgeschafft hat.

Gegen das spanische Konsulat in Genua ist am Montag ein Bombenattentat ausgeführt worden. Die Bombe zersprang im Treppenhause des Konsulats und verursachte geringen Schaden. Der Thäter ist unbekannt.

Spanien.

Ein Attentat aus anscheinend politischen Gründen ist am Sonntag Abend in Sevilla gegen einen höheren Beamten verübt worden. Der Generalkapitän von Andalusien, Marin y Gonzales, wurde gestern Abend durch ein Individuum, das unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ in sein Zimmer eingedrungen war, durch einen Revolverschuß an der Schulter leicht verwundet. Man hält den Attentäter für geistesgestört.

Frankreich.

In Paris zeigte eine von ihrem Manne verlassene Frau dem Polizeikommissar brieflich an, daß sie wegen unerträglicher Noth sich und ihre beiden Kinder tödten werde. Die schnell hinzugeeilte Polizei fand Frau und Kinder durch Kohlendunst dem Erstickungstode nahe, doch konnten sie ins Leben zurückgerufen werden.

Belgien.

Die internationale Münzkonferenz wird, wie nunmehr endgiltig beschlossen, in Brüssel stattfinden, die erste Sitzung ist auf den 25. November anberaumt.

Großbritannien.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind Dienstag glücklich in Balmoral eingetroffen.

Die Stadt Swansea hat Stanley den Titel eines Ehrenbürgers verliehen. In dem Schreiben, in welchem Stanley seinen Dank ausspricht, tadelt er die Räumung Uganda's und bemerkt, das Klügste für die Regierung wäre, wenn sie, um die Gesellschaften für die im Interesse der Kolonie gemachten Ausgaben zu entschädigen, Eisenbahnen erbauen ließe. Die Räumung Uganda's würde das Gebiet in den Besitz Frankreichs bringen. Die Nation, welche ihre Hoffnungen auf Lord Roseberry gestellt, sei sehr enttäuscht, daß er die Reihe der Mißgriffe wieder eröffnet, welche den Verlust des Sudans verursachten.

Aus Boston wird gemeldet, daß alle Papierfabriken geschlossen werden mußten, weil es ihnen an Lumpen zur Verarbeitung fehlt. Die Zufuhr von Lumpen ist durch Verbot des Gesundheitsamtes sistirt worden.

Rußland.

Nachdem die Behörden die katholischen Kirchen zu Sledzionow und Granne hatten schließen lassen, versuchte die Bevölkerung, behufs Abhaltung des Gottesdienstes gewaltsam in dieselbe einzudringen, was die Regierung zu verhindern suchte.

Nach einer Petersburger Meldung der „Pol. Korr.“ sollen drei baltische Provinzen zu zweien zusammengelegt werden, wovon die eine mit Kurland als Hauptort Riga, die andere mit Lithauen als Hauptort Reval erhalten soll.

Serbien.

Während einer Parteiversammlung, welche die Liberalen gestern in einem Gasthause in Belgrad abhielten, wurde ein angrenzender Gebäudekomplex von ruchloser Hand in Brand gesteckt. Das Feuer nahm große Dimensionen an und die Anwesenden konnten sich nur mit knapper Noth retten.

Egypten.

Der Nil nimmt allmählich ab: die Zucker- und Maisernte haben wenig gelitten.

Provinzielles.

Schulitz, 3. Oktober. [Ueberfall.] Drei junge Leute aus unserer Stadt wurden gestern Abend auf einem Spaziergange in der Nähe des Bahnhofs von mehreren aus einem Versteck hervorspringenden Strolchen angefallen. Der eine der Spaziergänger, der Maurer Sch., erhielt wuchtige Hiebe über den Kopf, welche ihm vollständig die Besinnung raubten. In Gemeinschaft mit dem hinzugekommenen Nachtwächter unternahmen die Bedrohten die Verfolgung der eiligst davon laufenden Strolche. Leider gelang es, wie der „Ges.“ berichtet, den meisten von ihnen, unerkannt in den Wald zu entkommen. Einer jedoch, der Arbeiter Brettin von hier, wurde eingeholt und in das hiesige städtische Gefängniß eingeliefert.

Kulm, 4. Oktober. [Historische Eiche.] Auf der Feldmark der Gemeinde Gogolin, dicht an der von Kulm nach Graudenz führenden Straße, steht auf einer Anhöhe eine etwa vierzigjährige Eiche, die im Volksmunde den Namen Friedrichseiche führt. Diesen Namen soll der Baum von nachfolgender historischer Thatsache führen. Als im Jahre 1844 durch die Dammbrüche unsere schöne Weichselniederung vollständig überschwemmt und vernichtet wurde, kam der um das Wohl des Landes sehr bekümmerte König Friedrich Wilhelm IV. auch hierher, um das Elend der Bevölkerung kennen zu lernen. Auf der Reise von Graudenz nach Kulm stieg er auf der Anhöhe bei Gogolin aus dem Wagen und blickte in das überschwemmte Weichselthal. Die dankbare Bevölkerung pflanzte an dieser Stelle die Eiche. So erzählen alte Leute.

Briesen, 3. Oktober. [Einweihung. Sparkassenstatut.] Die Einweihung unseres neu erbauten Rathhauses findet am 11. d. M. statt; Freunde der Stadt vereinigen sich nach der Feier zu einem Festessen in Harris' Hotel. — In der letzten Kreistagssitzung wurde folgender Zusatz zum § 23 des Sparkassenstatuts angenommen: „Die Einleger sind verpflichtet, ihre Sparkassenbücher behufs Vergleichung ihres Inhalts mit dem der Rechnungsbücher der Kreissparkasse auf Verlangen des Kuratoriums diesem innerhalb der von demselben zu bestimmenden Frist einzureichen.“ Dieses ist wohl eine Folge der Gaul'schen Unterschleife in Dt. Eylau.

Marienwerder, 3. Oktober. [Ein weithin sichtbares Feuer] flammte gestern Abend kurz vor 7 Uhr in westlicher Richtung auf. Wie wir hören, ist die Scheune des Besitzers Herrn Anton Lenzner in Gr. Applinken niedergebrannt. Bei der Windstille konnte das Feuer auf seinen Heerd beschränkt werden, so daß außer der Scheune selbst mit den vorhandenen Stroh- und Getreidevorräthen, nur die Dreschmaschine, eine Reinigungsmaschine, Wagen und einige Ackergeräthe verbrannten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nach den „N. W. M.“ nichts Näheres bekannt.

Schlochau, 4. Oktober. [Hohes Alter.] Vor einigen Tagen starb in B. nach kurzem Krankenlager der Altsitzer Tuchowski im Alter von 103 Jahren. T. war vor seinem Krankenlager noch ein kräftiger Mann, der keine Arbeit scheute. Sein Vater, ein Altpreuße, wurde sogar 105 Jahre alt.

Schloppe, 3. Oktober. [Blitzschlag.] Nach einem ungemein schwülen Tage ging in der vergangenen Nacht über unsere Gegend ein starkes Gewitter nieder und mehrere harte Schläge verkündigten das Einschlagen des Blitzes. Auf dem Herrn Meyers gehörigen Gute Gramswalde fuhr der Blitz in einen großen Schafstall und zündete; es gelang der „O. Pr.“ zufolge nur, die Schafe zu retten. Die herbeigeeilten Feuerwehren der umliegenden Ortschaften mußten, da die Flammen bereits zu weit um sich gegriffen hatten, sich damit begnügen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Danzig, 4. Oktober. [Studentische Feste.] Am Sonnabend fand ein Kommers alter Burschenschafter aus Stadt und Provinz im „Gambrinus“ statt. Herr Sanitätsrath Dr. Semon, mit seinen 106 Semestern der unbestrittene Nestor der Gesellschaft, eröffnete den Kommers mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und legte dann das Präsidium in die Hände des Herrn Regierungsrath Dr. Willers. Herr Oberlehrer Dr. Borchard entwickelte in längerer Rede die Geschichte und Bestrebungen der deutschen Burschenschaft und ließ auf ein weiteres fröhliches Gedeihen derselben einen Salamander reiben. Der Sonntag brachte, wie gewöhnlich, eine Dampferfahrt auf See. — Ebenfalls am Sonnabend wurde im Kaiserhof hier die 21. Jahresversammlung der alten Korpsstudenten mit einem Kommers festlich begangen. Das Präsidium führte Herr Landgerichtsrath Wedekind. Das Semesterreiben ergab Herrn Superintendent a. D. Stiller in Zoppot als Aeltesten mit 114 Semestern.

Elbing, 3. Oktober. [Straßenraub.] Sonnabend Nachmittag traf vom Gensdarm aus Tolkemit die Meldung ein, daß auf dortiger Landstraße der Tolkemiter Einwohner Andreas Kewitsch beraubt und zerstochen, aber noch lebend aufgefunden ist. Der Räuber scheint sich nach Elbing gewandt zu haben. Kewitsch war nur noch mit einem Hemde bekleidet. Derselbe bezeichnet als Thäter einen gewissen Gottfried Kuhn, früher in Doerbeck, welchem eine Frauensperson Assistenz geleistet hatte. Letztere ist verhaftet. Auf den Räuber wird eifrigst gefahndet; bis jetzt waren alle Recherchen jedoch von keinem Erfolg. Der Räuber soll die seinem Opfer geraubten fast neuen langschäftigen Rindlederschuhe tragen. Hoffentlich gelingt die Festnahme dieses Individuums.

Rössel, 2. Oktober. [Eine Bande jugendlicher Brandstifter] hat hier an mehreren Stellen Feuer angelegt. Es scheint sich nach der „O. Pr.“ mehr um eine planmäßig angelegte „Verschwörung“ als um eine That frevelhaften Leichtsinns zu handeln, und eine überreizte Phantasie bildet vielleicht die Endursache des unerhörten Beginnens. Vier Schulknaben im Alter von 13—14 Jahren hatten sich „verschworen“, die Stadt „einzuäschern“. Dem Gedanken folgte bald die That. Um 10 Uhr Vormittags stiegen an mehreren Stellen der Stadt Rauchwolken auf und an drei Stellen mußte die Feuerwehr eingreifen. Eine Scheune auf der „Freiheit“ brannte total nieder. Zwei der nichtswürdigen Buben sind hinter Schloß und Riegel geschafft worden, die beiden andern sind entflohen.

Königsberg, 4. Oktober. [Der bekannte Aberglaube,] daß Irrlichter die Stelle andeuten an der ein Schatz vergraben liege, hat, wie die „K. H. Z.“ erzählt, jüngst den Käthner W. aus W. in schwere Lebensgefahr gebracht. An einem Spätabende sah er durch das Fenster auf seinem Torfbruch solch ein Irrlicht, und er hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als demselben nachzugehen. Immer weiter und weiter ging er, ihm folgend, in den Bruch hinein, bis er schließlich in der Dunkelheit in eine tiefe Stelle gerieth und bis zum Halse im Moor versank. Sich aus eigener Kraft zu retten, vermochte der Mann nicht, und so begann er denn laut um Hilfe zu rufen. Es war ein Glück, daß seine beiden Söhne ihm heimlich gefolgt waren, um sich später am Ausheben des Schatzes zu betheiligen. Diese hörten die Hilferufe und eilten nun herbei, in dem festen Glauben, der Böse habe den Vater für seinen Vorwitz gepackt. Sie fanden ihn in dieser lebensgefährlichen Lage grade noch zur rechten Zeit, um ihn vor dem gänzlichen Versinken und einem schrecklichen Tode zu bewahren. Auch heute soll der Mann noch bei dem Glauben beharren, daß der Böse ihn in den Bruch hineingeführt habe, von seinem Aberglauben scheint er also nicht geheilt zu sein.

Bromberg, 3. Oktober. [Vom Zuge überfahren.] Auf der Eisenbahnstrecke Inowrazlaw-Bromberg wurde am Sonnabend Abend von dem nach Bromberg gehenden Personenzuge der Schrankenwärter Schott beim Ueberschreiten des Geleises überfahren und getödtet. Der Verstorbene ist wahrscheinlich in Folge des starken Nebels zu spät über das Geleise gegangen.

Lokales.

Thorn, 5. Oktober.

— [Militärisches.] Dr. Scheller, Oberstabsarzt 2. Kl. und Garnisonarzt in Thorn, zum Oberstabsarzt 1. Kl., Dr. Slawyk, Assistenzarzt 2. Kl. vom Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) zum Assistenzarzt 1. Kl. befördert; Dr. Heidepriem, Stabs- und Bataillonsarzt vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 mit Pension der Abschied bewilligt.

— [Staatskommissar für die Weichsel.] Zum Staatskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Weichsel ist der Herr Ober-Präsident Staatsminister Dr. von Goßler ernannt worden.

— [Maßnahmen gegen die Choleragefahr im Weichselgebiet.] Im Laufe der preußischen Weichsel und Nogat ist die sofortige Errichtung von zwölf Beobachtungs- und Untersuchungsstationen angeordnet worden. Jeder dieser zwölf Stationen werden zwei Aerzte, Krankenträger, Hülfs- und Aufsichtspersonal und je ein Dampfer zugeordnet, und es wird jedes passirende Fahrzeug dort täglich untersucht. Die Orte für die zwölf Stationen sind Danzig, Plehnendorf, Käsemark, Dirschau, Pieckel, Platenhof, Kraffohlschleuse, Kurzebrack, Graudenz, Kulm, Brahemünde und Schillno (polnische Grenze). In jedem Ueberwachungsbezirk sind Einrichtungen zu treffen, welche a. die Unterbringung und Behandlung Cholerakranker, b. die Unterbringung und Beobachtung Choleraverdächtiger, c. die Unterbringung und Beobachtung von Mannschaften in Quarantäne gelegter Fahrzeuge ermöglichen. Soweit geeignete Räumlichkeiten oder Schiffsgefäße nicht miethweise zu beschaffen sind, werden Baracken errichtet. An den Ueberwachungsstellen und anderen geeigneten Orten der Ueberwachungs-Bezirke, insbesondere den regelmäßigen Anlegestellen, ist dafür Sorge zu tragen, daß die Fahrzeuge keimfreies Trinkwasser einnehmen können. Die zwischen Danzig und einer unterhalb Dirschau belegenen Station über Plehnendorf verkehrenden regelmäßigen Touren- und Personendampfer werden nur an der Ueberwachungsstelle bei Gr. Plehnendorf möglichst bei dem Durchschleusen oder an einer Anlegestelle oder während der Fahrt untersucht. Im Ueberwachungsbezirk Nr. X Danzig erfolgt die Untersuchung an den Anlegestellen oder während der Fahrt auf dem Strom. Außer den bezeichneten Touren- und Personendampfern darf kein Fahrzeug an den Ueberwachungsstellen in der Zeit von 7 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens vorüberfahren. Alle auf dem Strom oder an den Ueberwachungsstellen angehaltenen oder auf dem Strome liegenden Fahrzeuge sind regelmäßig einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, falls nicht nachgewiesen wird, daß sie innerhalb desselben Kalendertages schon einer Untersuchung unterlegen haben und dabei unverdächtig befunden sind. Zweifellos Cholerakranke sind sofort in die für dieselben bestimmten Lazarethe zu bringen. Von den Abgängen der Cholerakranken und Choleraverdächtigen ist sofort eine Probe in einem zur Versendung geeigneten Gefäße aufzufangen. Dieselbe ist auf das sorgfältigste verpackt an das Sanitätsamt des 17. Armeekorps zu Danzig oder an das kaiserliche Gesundheitsamt zu Berlin oder das Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin abzusenden. Die Fahrzeuge, auf welchen cholerakranke oder choleraverdächtige Personen vorgefunden sind, werden ebenfalls desinfizirt. Nach stattgehabter Desinfektion ist über das betreffende Fahrzeug eine 6tägige Quarantäne zu verhängen.

— [Personenverkehr nach und aus Rußland.] Wie wir vernehmen, hat der Herr Regierungspräsident erklärt, eine Erleichterung des Verkehrs sei unter keinen Umständen angänglich; der Wasserverkehr soll ärztlich kontrolirt werden.

— [Revision gegen Schiedsgerichtsurtheil.] Das Reichsversicherungsamt hat an den Vorsitzenden der auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes errichteten Schiedsgerichte ein Rundschreiben gerichtet, welches sich mit einigen in dem schiedsgerichtlichen Verfahren hervorgetretenen Mängeln und Zweifelsfragen beschäftigt. Darin macht das Reichsamt auch darauf aufmerksam, daß bei manchen Schiedsgerichten die Uebung bestehe, am Schluß des Urtheils den Betheiligten die Belehrung zu ertheilen, daß ihnen gegen die getroffene Entscheidung binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung derselben das Rechtsmittel der Revision zustehe. Eine solche Belehrung sei nirgends vorgeschrieben; sie dennoch ganz allgemein und ohne Unterscheidung der besonderen Lage des Einzelfalles eintreten zu lassen, werde sich schon um deswillen nicht empfehlen, weil das Rechsmittel des Revision nur in Beschränkung auf gewisse Beschwerdegründe zulässig sei und daher eine Belehrung leicht irreführen könne, wenn sie sich nicht zugleich auch über diese Voraussetzungen der Revision verbreite.

— [Militärische Neuerung.] Bei den Schießübungen der Infanterie mit dem Gewehr kommt seit einiger Zeit vielfach eine interessante Neuerung in Anwendung, die darin besteht, daß im Zentrum der Scheibe kreisrunde kolorirte Bilder im Durchmesser von ungefähr einem Dezimeter angebracht sind, die dem betreffenden Schützen, der das Zentrum der Scheibe trifft, zum Andenken überlassen werden. Auf der Rückseite wird der Schießtag, die Distanz, der Name und die Charge des Schützen vermerkt und die Angaben vom Kompagniechef mit Unterschrift versehen. Die Bilder sind für viele Soldaten eine werthe Erinnerung an ihre Schießausbildung und schmücken vielfach die Unteroffizier-Räumlichkeiten der Kaserne.

— [Bezeichnung der Geldrollen.] Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts können Geldrollen, welche mit der Bezeichnung ihres Inhalts mitgeht und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, für beweiserhebliche Privaturkunden gelten, und es fällt mithin das Beschreiben einer solchen Geldrolle mit einer wissentlich falschen Inhaltsangabe als „Urkundenfälschung" angesehen werden.

— [Ruder-Verein Thorn.] Ein interessantes Schauspiel steht uns in den nächsten Tagen bevor. Der „Ruder-Verein Thorn" gedenkt am Sonntag, den 9. d. Mts. sein diesjähriges „Abrudern" festlich zu begehen. Dasselbe soll ca. 2 Uhr Nachmittags durch ein Wettrudern hiesiger Boote eingeleitet werden. Als Rennstrecke ist das Wasser stromab von der Boje oberhalb der Eisenbahnbrücke bis zum Bootshause des Vereins bestimmt worden. Wir werden Gelegenheit haben sowohl „Einer" als auch „Mehrriemer" die Strecke passiren zu sehen. Bereits seit einigen Tagen trainirt der Verein seine Mannschaften. Schon früh Morgens 6 Uhr sehen wir die Boote unterwegs. Im Anschluß an das Wettrudern ist ein Abendessen mit Tanz im Artushofe vorgesehen worden. Wir möchten wünschen, daß Jupiter pluvius nicht der irrigen Meinung wird, den Wassersportsmen sei auch Himmelswasser genehm.

— [Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung] hielt gestern Abend eine Quartalsitzung ab. Zu der Innung gehören auch die Meister in Podgorz, Kulmsee, Schönsee, Strasburg, Gollub, Briesen und Bischofswerder. Neu beigetreten ist der Innung ein Meister aus Strasburg. Acht Lehrlinge wurden freigesprochen, davon vier aus Thorn; ein Lehrling wurde eingeschrieben, zwei Lehrlinge wurden vom Oberältesten wegen ungebührlichen Betragens gegen ihre Meister vermahnt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam sodann die Sonntagsruhe zur Sprache, über welche sich eine lebhafte Debatte entspann. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles blieben die Innungsmitglieder noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

— [Innungsversammlung.] Die vereinigte Böttcher-, Korbmacher-, Stell- und Rademacherinnung hielt vorgestern ihr Michaelisquartal ab. Es wurde ein Korbmacherlehrling zum Gesellen gesprochen, vier Lehrlinge wurden aufgenommen. Dem Kassenführer wurde für die Jahresrechnung 1891/92 Entlastung ertheilt. Das Quartal endete mit einem gemüthlichen Beisammensein der Innungsmitglieder.

— [Künstler-Konzert.] Ueber den Violinvirtuosen Felix Meyer, welcher nächsten Sonntag im Artushofe auftreten wird, wird uns folgendes Urtheil mitgetheilt: „Herr Felix Meyer hat ein glänzendes Zeugniß abgelegt, daß er seinen Ruf, zu den ersten Violinvirtuosen der Gegenwart zu zählen, mit allen Ehren des gottbegnadeten Künstlers, bewahrheitet hat. Vornehme Ueberwindung jeglicher technischer Schwierigkeit, gepaart mit edlem Empfinden und echt künstlerischer Auffassung des Inhalts, durchgeistigte den Vortrag seiner Ciaccona von Bach, — dieses Wunderwerk des großen Meisters — und führte eine Sprache zum Herzen der kunstsinnigen Musikfreunde, die diesen gewiß unvergeßlich bleiben wird. Ein wahrer Beifallssturm lohnte dem Künstler die herrliche Wiedergabe.

— [Zur Wasserleitung und Kanalisation.] In einem „Eingesandt" des hiesigen konservativen Blattes macht ein Anonymus Bedenken gegen die projektirte Wasserversorgung Thorns nach dem Vorschlage des Herrn Ingenieurs Metzger geltend. Wir sind weit davon entfernt, auf dieselben hier näher eingehen oder sie widerlegen zu wollen, denn der Verfasser scheint mit seinen physikalischen Kenntnissen noch einige Jahrhunderte vor Coppernikus zu stehen. Das Eine wollen wir nur konstatiren, daß ein einigermaßen leidlicher Realgymnasial-Tertianer solches Zeug nicht schreiben würde. Nur dies möchten wir den Verfasser des „Eingesandt" fragen, wie er sich die Möglichkeit denkt, daß ein Belagerer durch die Röhren einen elektrischen Strom nach der Stadt leiten und so Sprengungen vornehmen kann? Da müßte doch mindestens noch ein zweiter Feind sich in der Stadt selbst befinden, der dem Belagerer Helfersdienste leistet. Doch sapienti sat!

— [Gefunden] wurden 1 weißes Taschentuch, gez. P. K. in einem Geschäfte der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person wegen Umhertreibens.

— [Von der Weichsel.] Angekommen sind die Dampfer „Brahe" und „Bromberg", sowie zwei Regierungsdampfer mit einem Bagger im Schlepptau. — Heutiger Wasserstand 0,47 Meter unter Null.

Kleine Chronik.

* Der Distanzritt Berlin—Wien. Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, sind die ersten österreichischen Distanzreiter am Dienstag Vormittag in Berlin eingetroffen. Als erster erreichte das als Ziel dienende Steuerhäuschen am Tempelhofer Feld um 9 Uhr 35 Min. Berliner (9 Uhr 41 Min. mitteleuropäischer) Zeit der Oberleutnant Aladar von Miklos vom 16. Husarenregiment auf seiner sechsjährigen Stute „Marcsa", als zweiter um 11 Uhr 10 Minuten Berliner Zeit Leutnant Csavossy de Czavoss et Bolda vom 3. Husarenregiment auf dem fast ponnyartigen Wallach „Darius" des Oberleutnants von Miklos. Beide hatten Wien um 7 Uhr 10 Minuten am Sonnabend, dem ersten Tag des Starts, verlassen. Miklos hatte also den 574 Kilometer langen Weg von Wien bis Berlin in 74 Stunden 31 Minuten zurückgelegt. Von unsern deutschen Offizieren lag bis Dienstag Abends $1/2$7 Uhr noch keine bestimmte Nachricht über ihr Eintreffen in Wien vor. Prinz Friedrich Leopold ist Montag Abend 9 Uhr 30 Minuten in Iglau eingetroffen; in seiner Begleitung befand sich Leutnant Heyn, Reiter und Pferd waren in guter Kondition. Eine Stunde vorher waren als Spitze der diesseitigen Reiter die Leutnants Meyern und Dietze in Iglau angelangt. Leutnant von Reitzenstein traf Abends 10 Uhr 25 Min., Leutnant Hoffmann um 10 Uhr 55 Minuten in Iglau ein. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein passirte Deutschbrod um 7 Uhr 40 Minuten Abends. Eine Depesche aus Znaim, 12 Meilen vor Wien, von Dienstag Vormittag 10 Uhr 15 Min. besagt: Der erste der hier eingetroffenen Berliner Distanzreiter, Rittmeister v. Tepper-Laski vom 3. Husaren-Regiment mußte seines erkrankten Pferdes wegen den Thierarzt konsultiren. Bis jetzt haben 16 deutsche und 18 österreichische Offiziere das Rennen aufgegeben.

Submissionstermin.

Kulmsee. Montag, den 17. Oktober 1892, Vormittags 11 Uhr, soll die Ausbeutung der Kieslager in den Gemarkungen Alt-Steinau und Siegfriedsdorf, vergeben werden. Die Verdingungshefte werden gegen postfreie Einzahlung von 50 Pfg. verabfolgt. Bewerber wollen ihr Angebot gehörig verschlossen und mit der Aufschrift: „Kiesausbeute" auf den Umschlägen versehen, zum genannten Verdingungstermine rechtzeitig an die Bauabtheilung in Kulmsee einreichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. Oktober.

Fonds fest.			4.10.92
Russische Banknoten		203,95	203,80
Warschau 8 Tage		203,65	203,70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,30	100,40
Pr. 4% Consols		106,90	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		64,90	65,00
do. Liquid. Pfandbriefe		62 2?	62,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,00	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		183,70	183,50
Oesterr. Creditaktien		165,60	166,30
Oesterr. Banknoten		170,15	170,20
Weizen:	Oktbr.-Novbr.	152,25	152,75
	April-Mai	160,50	161,00
	Loco in New-York	$79^1/_2$ c	$78^7/_8$ c
Roggen:	loco	143,00	144,00
	Oktbr.-Novbr.	142,70	145,50
	Novber.-Dezbr.	142,20	144,70
	April-Mai	144.20	146,50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	49,50	49,30
	April-Mai	50,00	49,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	54,20	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,60	35,00
	Oktbr. 70er	33,30	33,50
	April-Mai 70er	33,30	33,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	53,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	33,00	„	—,—	„
Oktbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Oktober. Als sechster österreichischer Distanzreiter traf gestern um 3 Uhr 59 Min. der Rittmeister Stögel vom 8. Ulanenregiment in leidlicher Kondition hier ein. Das Pferd, ein Schimmelwallach, war stark abgetrieben. — Um $5^1/_2$ Uhr kam auf vollständig untrainirtem Pferde ein Zivilist, der Brünner Lederwaarenfabrikant Alfred Flesch, hier an. Derselbe ist Freitag früh um $6^1/_2$ Uhr abgeritten und hat die Tour in 106 Stunden 7 Minuten gut überstanden. Er hat somit die von ihm eingegangene Wette, den Ritt auf untrainirtem Pferde in fünf Tagen zu machen, glänzend gewonnen.

Berlin, 5. Oktober. Distanzritt: Von weiterhin hier eingetroffenen österreichischen Reitern hat Graf Starhemberg bis jetzt die beste Leistung mit $71^1/_4$ Stunden. — In Wien traf als erster der deutschen Distanzreiter ein: Prinz Friedrich Leopold in $85^3/_4$ Stunden, ferner Lieutnant Heyl, Tepper-Laski, Dietze, von Meyern, von Jena, Schuckmann, Reitzenstein, Graf Holnstein. Als zweite Gruppe mit um 5 Stunden besseren Leistungen trafen ein Hauptmann Blottnitz, Witzleben, Scholz. Bei Mährisch-Budwitz stürzte Herzog Ernst Günther und gab den Ritt auf, da sein Pferd schwer verletzt ist.

Wien, 5. Oktober. Im Befinden des Prinzen Peter von Koburg, welcher einer Nervenheilanstalt übergeben worden ist, ist bis jetzt noch keine Veränderung eingetreten. Die Krankheit äußert sich als Verfolgungswahnsinn. Der Prinz glaubt sich in der Anstalt vor eingebildeten Mördern sicher und folgt den Anordnungen der Aerzte bereitwilligst. Der Appetit hat sich gebessert und die letzte Nacht war eine ruhige.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber: B. Cohn.

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken.

Neuheiten
in Bronce, Aluminium, Porzellan, Majolika und Lederwaaren.

Lieferung completter Haus- und Küchen-Einrichtungen.

Grosses Lager aller Arten Tisch-, Wand- und Hängelampen.

Schirme. — Parfumes und Seifen. — Stöcke.

Gestern Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr entschlief zu einem besseren Leben unser liebes Söhnchen

Bruno.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Podgorz, den 5. October 1892.
G. Steinke u. Frau.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Der Militäranwärter, Grenzaufseher Gustav Janusch ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung probeweise als Polizei-Sergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 1. October 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das **städtische Krankenhaus** wird
ein Krankenwärter
und ein mit der Bedienung eines Gasmotors (Heißwasserheizungs-Anlage) vertrauter
Heizer
zum sofortigen Antritt **gesucht.**

Bewerber wollen sich persönlich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Krankenhause zwischen $11\frac{1}{2}$ und $12\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags melden.

Thorn, den 5. October 1892.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in Warschau konstatirten zwei Cholerafälle werden die **Badeanstalten in der Weichsel** bei Thorn von heute ab **geschlossen;** das **Baden in der Weichsel** wird hierdurch **verboten.**

Thorn, den 3. October 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 219 eingetragen, daß der Kaufmann **August Ferrari in Piaske** für seine Ehe mit **Clara Pünchera** verwittwete **Zink** aus **Podgorz** durch Vertrag vom 16. September 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der zukünftigen Ehefrau einzubringende Vermögen sowie Alles, was sie während der Ehe durch Erbschaften, Vermächtnisse, Schenkungen, Glücksfälle oder sonst irgend wie erwirbt, die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 26. September 1892.
Königliches Amtsgericht V.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur
Otto Thomas'schen
Konkursmasse
gehörige Waarenlager, bestehend aus
Taschenuhren, Regulatoren, Wanduhren aller Art, Brillen, Pince-nez und anderen optischen Waaren
wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Reparaturen werden angenommen und sauber und billigst ausgeführt.

R. Goewe. Konkursverwalter.

Einen gut erhaltenen, starken **Handwagen** mit Kasten **verkauft** billig **Salo Bry.**

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der
S. Grollmann'schen **Konkursmasse,**
bestehend aus:
Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c.,
wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt

8. Elisabethstraße 8.

Städt. höhere Mädchenschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen wird Unterzeichneter **Montag, den 17. und Dienstag, den 18. d. M., von 9 Uhr ab** in der Anstalt, Zimmer Nr. 1, bereit sein. Die Aufzunehmenden müssen mit einem Tauf- resp. Geburtsattest, dem Impf- oder Wiederimpfungsschein versehen sein. Solche, welche von einer fremden Anstalt kommen, haben außerdem auch die letzte Zensur vorzulegen.

Anm.: An Schreibgebühren sind voran 3 Mark an die Stadtschulenkasse zu entrichten.

J. V.
Dr. Beckherrn.

Gründlichen **Privatunterricht** in allen Schulfächern ertheilt
Elfriede Kaschade,
für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin,
Altstädt. Markt 18.

Der diesjährige Herbstkursus für

Körperbildung und Tanz

beginnt am **26. October** im **Artushof.**
Die Aufnahme findet vom **20. October** ab in meiner Wohnung, Schuhmacherstr. 24, 2. Etage (Haus des Herrn Bäckermeister Rupinski) statt.

C. Haupt,
Tanz- und Balletmeister.

---

100 000 Mark

habe ich — auch getheilt — **zu vergeben.**
Schlee, Rechtsanwalt.

---

900 Mk. sind auf sich. Hypothek zu vergeben.
Brückenstr. 22, II.

Saatkartoffeln

und zwar:

Athene (130 Ctr. p. Morgen, 22% Stärke) a 4 Mk. p. Ctr.,
Blaue Riesen (150 Ctr. p. Morgen, 20% Stärke) a 4 Mk. p. Ctr.,
Kaiser Wilhelm (120 Ctr. p. Morgen, $19\frac{1}{2}$% Stärke) a 3 Mk. p. Ctr.,
Weltwunder (130 Ctr. p. Morgen, 18% Stärke) a 3 Mk. p. Ctr.,
Gelbe Rosen (125 Ctr. p. Morgen, $21\frac{1}{2}$% Stärke) a 3 Mk. p. Ctr.,

sind in **Ostrowitt** bei Schönsee Wpr. **verkäuflich.** Proben liegen bei Herrn **A. Mazurkiewicz** in **Thorn** aus. Bestellungen unter 20 Ctr. werden nicht angenommen.

Frischen Sauerkohl,

selbst eingemacht, offerirt
A. Zippan,
Heiligegeiststraße 172.

Sehr gute Heringe,

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt bill
Moritz Kaliski, Neustadt.

Hiermit gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage den in der

Kuttner'schen Dampfbrauerei

befindlichen

Bierausschank zum „Lämmchen"

übernommen habe.
Ich werde stets bemüht sein für gute Speisen und Getränke zu sorgen.

Hochachtungsvoll
Johannes Autenrieb.

Münchener Loewenbräu.

Jährliche Production 500 000 Hectoliter.
General-Vertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.
Ausschank Baderstraße Nr. 19.

Culmbacher Bier

aus der „Ersten Culmbacher Actien-Export-Bierbrauerei" in Culmbach
empfiehlt
in Flaschen und Gebinden jeder Größe
Max Krüger.

Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser **Putz- und Weißwaarengeschäft** vollständig auf, und eröffnen mit dem heutigen Tage einen

großen Ausverkauf.

Das Lager ist mit
allen Neuheiten der Saison
assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Die Ladeneinrichtung ist billig abzugeben.

Schoen & Elzanowska.

Pianinos,

von bester Construktion, sind mir von einer leistungsfähigen Fabrik **zum Verkauf** übergeben worden und offerire dieselben zu Fabrikpreisen.

L. Majunke, Culmerstr.

Garantirt **Eingeschossene**



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch-* u. *Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.

Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. **Berlin S. W. 12,** Friedrichstrasse 212.

Tüchtige Tischlergesellen

auf Bau — unter Garantie der dauernden Arbeit — verlangt sofort der
Arbeitsnachweis der Tischler- und Stuhlmacher-Innung
Stettin, Pölitzerstrasse 1.

Für unser **Getreidegeschäft** suchen zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

Lissack & Wolff.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen sucht
W. Sultan, Thorn.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten in die Lederzurichterei von **R. Kladzinski,** Heiligegeiststraße 9.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer - Straße.

Eine gewandte Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, findet sofort bei mir Stellung.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik.

Köchin, Stuben- und Kindermädchen weist nach **L. Wolff,** Seglerstr. 4.

Ein sauberes Aufwartemädchen kann sich melden Schuhmacherstr. 3, II.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 6. Oktober cr.

Grosses Concert

ausgeführt von der
Ersten österreichischen Damenkapelle
(Dir. O. Pahl).
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Donnerstag, den 6. October,
Abends 8 Uhr,
im Mittelsaale des Artushofes:

Oeffentl. Vortrag

des Herrn Handelskammersekretär
Dr. Heinrich Fränkel aus **Weimar:**
„Der drohende Untergang des Deutschthums in Oesterreich, Ungarn, Rußland 2c."

Alle Deutschgesinnten, auch Damen sind willkommen.

Eintritt frei.

Hierzu laden ein und bitten um zahlreiche Betheiligung
E. Behrensdorff. Kittler. M. Schirmer.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Bureau befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.** Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.

Der Vorstand.

„Waldhäuschen".

Donnerstag frische Raderkuchen.

Tägl. Culmbacher Bier

vom Faß. (Glas 20 Pfg.)
Max Krüger.

Frischen Krakauer Gries,
Selbsteingekochte Preißelbeeren
u. Senfgurken empfiehlt billigst
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Bürsten- u. Pinsel-Fabrik

von
Paul Blasejewski,
Gerberstrasse 35.

Empfehle mein gut sortirtes **Bürstenwaaren-Lager** zu den billigsten Preisen.

Eine Partie Damen-, Kinder-Mäntel u. Jaquets

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise aus.
L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Trp.

Neu lackirt
werden **Equipagen, Blechsachen** und andere Gegenstände, ferner werden
Maler- und Anstreicher-Arbeiten
incl. **Reparaturen von Maurerarbeiten** schnell, sauber, dauerhaft und billigst ausgeführt von

R. SULTZ,
Malermeister und Lackirer.
22. Mauerstrasse, Ecke Breitestrasse 22.

Gleichzeitig empfehle zu **billigsten Preisen** die
neuesten u. schönsten
Tapeten.

---

1 Reisepelz

(Schuppen) ist zu verkaufen.
M. Schirmer, Brückenstr. 34.

I. Etage, mit Balkon, z vermiethen Kasernenstrasse 48.
G. Rietz.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.